

und Nieder-Oesterreich in den geologisch-colorirten k. k. General-Quartiermeisterstabs-Specialkarten. Nur diese kann man wohl an andere Orte zur Aufstellung senden, so wie wir auch ein Exemplar unserer sämmtlichen Aufnahmen für die Industrie-Ausstellung in Paris vorbereiten. Hier in Wien wird es uns möglich sein, selbst die Original-Aufnahmen in dem Maassstabe von 1:28,800 oder von 400 Klaftern auf den Zoll in grossen zusammenhängenden Bildern zur Anschauung zu bringen. Ein schöner neuer Gegenstand für diese Periode ist auch das Skelet des Riesen-Elenns aus Irland, von welchem in früheren Berichten die Rede war. Es ist nun bereits ausgepackt. Der Besitzer Herr Graf Breunner wird die Aufstellung im Laufe des Winters selbst vornehmen und das Skelet sodann bis nach dem Schlusse der Versammlung in den Räumen der k. k. geologischen Reichsanstalt zur Ansicht aufgestellt lassen“.

Herr Bergrath Fr. v. Hauer theilte einige Notizen über die Verbreitung der Eocen-Formation im Erzherzogthume Oesterreich und den angränzenden Ländern mit. Ausser den eigentlichen Nummulitenschichten glaubt er derselben zuzählen zu müssen, einige Partien des Wiener Sandsteines, namentlich im Rohrwald bei Stockerau, in der Umgegend von Kritzendorf und Greifenstein, und nordöstlich von Laufen in Salzburg, ferner die Menilitschiefer in der Umgegend von Nikolschütz und Mautnitz, dann gewisse verhärtete Mergel, Conglomerat und Sandablagerungen nordöstlich von Stockerau und im Tulner Becken, die sich durch ihre geneigte Lage von den beinahe immer horizontal geschichteten Gebilden des Wiener Beckens unterscheiden. Zu den eigentlichen Nummulitenschichten übergehend bezeichnete er dann die Localitäten, in denen sie bisher in dem benannten Gebiete aufgefunden wurden und zeigte schöne Suiten von Petrefacten von Pfaffenholz bei Nieder-Hollabrunn, die durch Herrn H. Wolf, und vom Gschlieffgraben bei Gmunden, die durch Herrn Mayerhofer in Gmunden aufgesammelt worden waren.

Aus Briefen vom Herrn Custos C. Ehrlich in Linz berichtete Herr von Hauer ferner über die Auffindung von Fossilresten eines wallartigen Thieres in den Sandgruben bei Linz. Diese Reste bestehen aus 18 Wirbelknochen, dann 28 Rippen, die den grössten Theil des Rumpfskeletes des Thieres bilden, indem die Wirbel eine verschobene aber sonst wenig unterbrochene Wirbelsäule darstellen, an der die Rippen zum Theil noch ihre natürliche Lage einnehmen. Die Gewinnung dieser merkwürdigen Reste war mit grossen Schwierigkeiten verbunden; ihre Erwerbung für das Museum Franciseo-Carolinum in Linz verdankt man hauptsächlich dem wissenschaftlichen Eifer des Herrn Grafen von Barth-Barthenheim, unter dessen Leitung der Ausschuss des genannten Museums eine wissenschaftliche Beschreibung des Fundes zur Veröffentlichung in dem nächsten Jahresberichte vorbereitet.

Herr Dr. K. Peters legte die geologischen Karten der westlichen Hälfte Unter-Kärnthens vor, mit deren Aufnahme bis an die Drau er als Hilfsgeologe der dritten Section beauftragt war, und besprach die geographischen Verhältnisse dieses 46 bis 47 Quadratmeilen umfassenden Gebietes, in so ferne sie mit der geologischen Beschaffenheit in näherem Zusammenhange stehen.

Zwischen dem krystallinischen Gebirge des Lieser-Gebietes, aus dem sich alsbald mit dem Hochalpspitz der Centralstock der Alpen erhebt, und den von Nord nach Süd langgestreckten, gleichfalls aus den ältesten krystallinischen Schiefern bestehenden Rücken der Saualpe und Koralpe gelegen, entbehrt dieser Theil der Alpen jedes Gebirgs-Centrums, unterscheidet sich von jenen durch seine eigenthümlich complicirte Thalbildung so wie durch die Vegetationsverhältnisse.

Die herrschenden Gesteinsvarietäten, welche als krystallinischer Thonschiefer zusammengefasst wurden, umschliessen einzelne umfängliche Partien von Glim-

merschiefer und kleine Striche gneissartiger Gesteine als Einlagerungen, welche auf die, der Haupttrichtung der östlichen Alpen entsprechende Lagerung des Gebirges keinen wesentlichen Einfluss haben. In den krystallinischen Thonschiefer allmählig übergehend, erscheinen die durch ihre petrographische Beschaffenheit als sedimentäre Gebilde kenntlichen alten Formationen in grösserer Ausdehnung nur im südöstlichen (um St. Veit) und im nordwestlichen Theile des Gebietes (Krems-Fladnitz). In letzterem sind sie durch die bekannten Pflanzenreste der Stangalpe als Steinkohlenformation charakterisirt, im Uebrigen fehlen alle paläontologischen Daten und bleibt es in Frage, welche der ältesten Formationen überhaupt vorhanden und vielleicht zum grössten Theile durch den krystallinischen Thonschiefer vertreten sind. Die untersten Glieder der Triasgruppe sind auf den Südosten beschränkt. Ausser dem Lignitflötze enthaltenden Tegel und den mächtigen Conglomeratmassen nächst der Drau, enthält das Gebirge bis in seine höchsten Thalverzweigungen beträchtliche Massen von Schotter und Sand. Eine genaue Verzeichnung derselben gibt einigen Aufschluss über die ungewöhnlichen Thalverhältnisse der Jetztzeit, indem sie die Flussgebiete, namentlich das der Gurk, in einfache Querthäler zerlegen lässt, welche erst nach der Ablagerung dieser Schotter- und Sandmassen unter einander verbunden wurden. Auch lehren sie, dass in jener, wahrscheinlich jüngsttertiären Zeit eine vollkommene Wasserscheide zwischen dem Mur- und Drau-Gebiete nicht bestanden habe, dass Gesteinsmassen aus jenem in die zur Drau abfallenden Thäler herübergebracht wurden.

Der vielfache Wechsel von festem Gebirge mit ausgebreiteten älteren und jüngeren (diluvialen) Schotter-, Sand- und Lehmlagerungen, welcher die Entwicklung grossen Grundbesitzes eben so wenig fördern konnte, als er dem kleinen Grundbesitze durch eine wohlarrondirte Mannigfaltigkeit des Culturbodens günstig war, hat auf die Culturentwicklung des Landes einen unverkennbaren Einfluss ausgeübt. In dem alpinen Theile ist das hohe Ansteigen des Anbaues (bis 4700 Fuss), die Existenz einzelner Ortschaften, geradezu durch diese Ablagerungen bedingt, wie Herr Stur Aehnliches bereits im vorigen Jahre für Lungau nachwies.

Schliesslich besprach Herr Dr. Peters die naturwissenschaftlichen Zustände in Kärnten, insbesondere die Wirksamkeit der Herren Fr. v. Rosthorn, Canavall und Prettnner und rühmte die Bestrebungen des in Klagenfurt vereinten Kreises von naturwissenschaftlich gebildeten Männern, wie manche grössere Stadt der Monarchie einen solchen nicht aufzuweisen hat.

Herr Karl Ritter von Hauer theilte die Resultate einer, von ihm im Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt ausgeführten Untersuchung von Wiener Sandsteinen mit. Der Zweck dieser Arbeit war die chemische Constitution des Bindemittels derselben festzustellen, zu welchem Behufe Stücke von 19 verschiedenen Localitäten, grösstentheils aus der Umgegend von Wien, der chemischen Analyse unterzogen wurden. In Uebereinstimmung mit den Beobachtungen, welche schon im vorigen Jahrhundert Haquet an den Sandsteinen der Karpathen gemacht hatte, und welche durch spätere Untersuchungen von Professor Zeuschner bestätigt wurden, ergab sich auch für die Sandsteine der Umgegend von Wien im Allgemeinen das Resultat, dass sie, gleich diesen, ein aus kohlen-sauren Salzen der Kalk- und Talkerde und Eisenoxydul bestehendes Bindemittel besitzen. Während dieses Bindemittel bei Stücken verschiedener Fundorte zwischen 2 bis 80 Procenten variirt, ist es in ein und derselben Schichte seiner Menge nach höchst gleichförmig vertheilt. Ein Gleiches ist der Fall mit dem relativen Verhältnisse der kohlen-sauren Salze unter einander. Indem nämlich die Menge der Talkerde zur Kalkerde in den Verhältnissen von 1 : 0.7 bis 1 : 42 wechselt, bleibt